

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90
auswärts
1.10



Einrückungspreis
f. Altensteig
und nah
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S. bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Seite

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 53. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 6. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit

Ist ein Ziel, das sich ideal veranlagte Sozialpolitiker schon seit langem gesteckt haben und das in den letzten drei Jahren in zahlreichen Broschüren erörtert worden ist. Gegen die Verdienstlosigkeit infolge von Krankheit, gegen Unfälle bei der Arbeit, gegen die Folgen der verminderten Arbeitsfähigkeit infolge von Alter oder Invalidität ist der größte Teil der deutschen Arbeiter bereits versichert. Der Rest aber, welche eine längere unfreiwillige Arbeitslosigkeit für sie im Gefolge hat, stehen sie noch ungeschützt gegenüber. Allerdings ist durch die Verhältnisse erzwingene Arbeitslosigkeit nicht so groß, wie man, nach einzelnen Erscheinungen in Industriezentren urteilend, zu schätzen geneigt ist. Darüber haben die beiden Berufsverbände eine, wenn auch nicht erschöpfende Auskunft gegeben. Auch läßt sich schwer feststellen, in welchen Fällen die Arbeitslosigkeit freiwillig oder doch selbstverschuldet ist. Selbst aber wenn dies möglich wäre, würden die Ergebnisse die Arbeitslosigkeit der wirklich Arbeitswilligen und Arbeitsfähigen noch erheblich herunterdrücken.

Auf jeden Fall aber ist die Summe des Notstandes auf Seiten der wirtschaftlich Schwächsten, durch Arbeitslosigkeit verursacht, immer noch groß genug, um die Aufmerksamkeit des Sozialpolitikers und der Menschenfreunde auf sich zu lenken. Allerdings sind die bisherigen praktischen Versuche auf diesem Gebiete nicht gerade ermutigend. Die Stadt St. Gallen hat schon nach zwei kostenreichen Lehrjahren den Beschluß gefaßt, ihre Versicherung gegen Arbeitslosigkeit mit dem 1. Juni d. wieder anzubehalten, weil dieselbe von dem arbeitsscheuen Teile der Arbeiter in ungehöriger Weise mißbraucht wurde, ohne daß es möglich gewesen wäre, diesem Mißbrauche mittels der geltenden Bestimmungen zu steuern. Diese Thatsache dürfte eine städtische Verwaltung kaum dazu einladen, noch einmal einen derartigen Versuch zu riskieren. Die Willkür der Arbeitnehmer, die sowohl beim Verlassen der Arbeit als auch beim Suchen nach Arbeit eine große Rolle spielt und schwer kontrollierbar ist, kann natürlich nur in einer Organisation von gleichartigen Berufsgenossen erfolgreich gefaßt werden, und so wird gerade diese Willkür es sein, an welcher Versuche zu

einer Versicherung auf städtischer oder staatlicher Grundlage voraussichtlich scheitern werden.

Dadurch ist auch die vor drei Jahren in Hamburg thätig gewesene Versicherungsaktiengesellschaft zu Grunde gegangen, und wäre wohl ein gleiches bei der gegenwärtig in Stuttgart in den Gründungswehen gebliebenen Gegenseitigkeitsanstalt eingetreten. Die meisten städtischen Verwaltungen, die hier in Frage kommen, haben es daher richtigerweise zunächst vorgezogen, der Arbeitslosigkeit durch einen geregelten Arbeitsnachweis möglichst vorzubeugen, statt sich darum zu bemühen, die Nachteile der Arbeitslosigkeit zu paralysieren. Das Vorgehen der Städte wird seit kurzem durch die von der bayerischen Staatsregierung geförderte Zentralisierung des Arbeitsnachweises in wirksamer Weise unterstützt.

Von vielen Theoretikern und Praktikern wird die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit neben der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung hauptsächlich deshalb vermehrt, weil die Ansprüche aus diesen Versicherungen aufhören, sobald keine Beiträge mehr geleistet werden, so daß gerade die Arbeitslosen, welche am meisten auf derartige Unterstützungen angewiesen wären, mangels Beitragsleistung eventuell ihrer Rechte verlustig werden. Die Kommunalverwaltungen würden daher eine empfindliche Lücke in unserer sozialen Versicherungsgesetzgebung ausfüllen, wenn sie jene kleine Ausgabe, die sich durch Verminderung der Armenunterstützung wohl völlig ausgleichen würde, dem Arbeitslosen abnehmen wollten.

Die Lösung der Frage selbst aber überläßt man wohl am besten den gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter selbst. Diesen Vereinigungen ist es eher, als einem staatlichen oder kommunalen Beamtenpersonal möglich, Kontrolle zu üben. Vor den Gerichtshöfen der Großstädte präsentiert sich so mancher „Arbeiter“, der arbeitslos ist, weil er eben nicht arbeiten will oder dies nur gelegentlich des besseren Scheines wegen thut. Auf diese Klasse die Arbeitslosenunterstützung auszudehnen, würde den Arbeitervereinigungen nie einfallen. Dem zahlreichen Heere arbeitscheuer Bettler, junstmäßiger Verbrecher, Zuhälter und dergl., das jede Großstadt aufweist und deren Zugehörige fast alle mit dem Titel „Arbeiter“ prunken, hat weder Staat noch Kommune ein Interesse,

das Leben zu erleichtern. Dagegen ist es ein Kulturgebot, die Arbeitswilligen, dabei aber Arbeitslosen, in ihrer wirtschaftlichen Existenz aufrechtzuerhalten, gleichviel mittels welcher Organisation das geschieht.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 2. April. Der Reichstag beschäftigte sich heute zunächst mit der Resolution der Antisemiten betr. Wiedereinführung der konfessionellen Eidesformel. Die Resolution gelangte zur Annahme, da auch Zentrum und Konservative aus rein religiösen Gründen, ohne antisemitische Tendenz, dafür stimmten. In diesem Sinne äußerten sich die Abgg. Lieber (Zentr.), Graf Bernstorff-Lauenburg (freikon.) und Schall (konj.) Gegen die Resolution sprachen Abgg. Lenzmann (fr. Bp.), Rickert (fr. Bgg.) und Damm (nat.-lib.) Der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wurde in zwei Lesungen erledigt. Die zweite Beratung endigte mit der Annahme des Antrages; ebenso wurden die gleichlautenden Anträge Graf Limburg-Stürum und Rickert betr. Aufhebung nur des § 2 des Jesuitengesetzes angenommen. Für diese Anträge stimmte diesmal auch das Zentrum. Bei der zweiten Beratung des Margarinegesetzes konzentrierte sich das ganze Interesse auf den § 4, zu dem die Abgg. von Blöb und v. Grand-Ry den Antrag betr. Wiederherstellung der Bestimmung über die getrennten Verkaufsräume eingebracht hatten. Bei der namentlichen Abstimmung über den Antrag (100 für, 86 gegen) stellte sich Beschlussfähigkeit heraus.

Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 2. April. (113. Sitzung.) I. D.: Staatsberatung der Departements des Schulwesens und der Finanzen. Zu Kap. 79 Schullehrerfeminare erörtert Berichterstatter Dr. Hartranst einige neue Forderungen und die Verstaatlichung der Präparanden-Anstalten. — Abg. v. Luz tritt für Erhöhung der Gehalte der Seminaroberlehrer ein. — Abg. Kembold fragt an, weshalb in Gmünd und Saulgau die Vorstände der Lehrerfeminare geringer bezahlt werden, als an den übrigen. Das erscheine ihm nicht gerechtfertigt. — Zu Kap. 81 dankt Abg. Gabler der Regierung dafür, daß sie die Organisation der Prä-

Leserzucht.

Aus den Schmerzen quellen Freuden,
Aus der Freude quillt der Schmerz;
Wär' kein Wechsel von den beiden,
Würd' nicht warm ein Menschenherz.

Zwischen Lipp' und Kelschstrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

So verging eine Woche, ohne Wulf Aufklärung über Gisela's Schweigen zu bringen. Er hatte wieder eine ganze Nacht schlaflos auf dem Bette gelegen, als Roske ihm am frühen Morgen ein zierliches Briefchen in rosa Couvert überreichte, das der Postbote eben für ihn abgegeben hatte. Mit fliegenden Fingern riß er den Umschlag auseinander und las — las einmal und zum zweiten Mal, was Gisela geschrieben — die ihm tausendmal beteuert hatte, daß sie ihn liebe über Alles in der Welt und ihm geschworen, die Seine zu werden.

Und nun verschmähte, verwarf sie ihn und vernichtete grausam alle seine Hoffnungen, sein ganzes Glück.

Welch ein herzloses Weib! — Ja, Graf Altenberg hatte Recht gehabt mit seinem schroffen Urteil über sie.

Und dieser Sirene hatte er Alles geopfert! Seines Herzens tiefstes Empfinden, Ehre, Ansehen, Zukunft. In Not und Sorgen hatte er sich für sie gestürzt, weit über seine Kräfte hinaus. Jetzt ließ sie

ihn allein mit seiner Not und schob ihn gleichgültig bei Seite.

Nun war Alles verloren, sein Schicksal besiegelt. Es ging wie ein Riß durch sein ganzes Sein. Brennende nagende Reue erfaßte sein tief verletztes Herz. Er war enttäuscht und jetzt ekelte es ihn vor der, die er noch vor wenigen Stunden heiß geliebt hatte.

Er ballte den schändlichen Brief mit Abscheu zu einem Knäuel zusammen und schleuderte ihn weit von sich, daß er in eine Ecke flog.

So unglücklich, so hoffnungslos, so verzweifelt war er noch nie gewesen; ein Sturm des wildesten Schmerzes durchbrauste seine Seele. Und Niemand gab ihm Trost und linderte sein Leid. Niemand gab ihm einen Tropfen Balsam für seine brennende Wunde, die sein Herz empfangen hat.

Wozu sollte er noch länger leben? Die Gegenwart war so traurig, eine glückliche Zukunft gab es nicht mehr für ihn. Nirgendwoher konnte Hilfe, Rettung kommen.

Ein leidenschaftliches Verlangen erwachte in ihm, frei zu werden von allem Leid, aller Erdennot — frei! Nur nichts mehr denken, nichts mehr fühlen. Sich ausstrecken, still werden, ganz still — und sterben. Das mußte wunderschön sein. Dann hatten alle Qualen ein Ende und er fand Frieden und Ruhe.

„Ja, ja, fort, fort aus dieser schänden Welt!“ rief er fast frohlockend und breitete seine Arme aus. Klare Ueberlegung hatte er nicht mehr. Sein Gesicht war aschfahl, nur auf den Wangen brannten rote he-

tische Flecken; wie geistesabwesend starrten seine Augen ins Leere.

Er riß mit zuckenden Händen eine Schieblade seines Schreibtisches auf und griff fieberhaft nach seinem Revolver. Rasch setzte er ihn auf die Brust. Ein leichter Druck, ein schwacher Knall. — Wulf brach zusammen; es wurde schwarze Nacht um ihn.

Roske stürzte ins Zimmer und sah seinen Herrn wie tot auf dem Teppich liegen, mit weit geöffneten glanzlosen Augen und mit der Rechten krampfhaft die Pistole umklammernd. Die Kugel hatte die Brust durchbohrt. Kopf und Hemd waren versenkt und mit Blut benetzt.

Der arme Bursche taumelte entsetzt zurück und schrie gellend auf, daß es durch das ganze Haus schallte. Dann lehnte er mit freideweißem Gesicht und schlaff herniederhängenden Armen an der Wand, als hätte ihn plötzlich der Schlag gerührt.

Frau Leichnam kam herbeigelaufen. Als sie das Unglück sah, das ihr Blut in den Adern gerinnen machte, schrie und jammerte sie, bis ihr der Atem ausging.

Allmählich faßte sich Roske wieder. Während ihm große Thränen über die Backen rollten, stürmte er mit mächtigen Sähen zu einem Arzte, der glücklicher Weise in der Nähe wohnte und sofort zur Hilfe eilte.

Wulf wurde vorsichtig auf sein Bett getragen und der Arzt unterwarf ihn einer sorgfältigen Untersuchung.

„Er ist nicht tot, sein Herz schlägt noch,“ sagte er, und verband die Wunde. Danach schrieb er rasch

parandenanstalten anders gestalten will. Die seitherigen Verhältnisse, wie z. B. in Nürtingen, seien nicht haltbar. Abg. Frhr. v. Güttingen: Die Verstaatlichung der Präparanden-Anstalten ist wünschenswert, die Seminaroberlehrer müßten aber schadloß gehalten werden. Die Verköstigung der Schüler sollte in Regie stattfinden. Abg. Krug wünscht eine Präparanden-Anstalt im alten Kloster in Dörschhausen — Abg. Sommer: Die Präparanden-Anstalt gehöre zum Seminar, also nach Saulgau. Saulgau habe seinerzeit viel Opfer gebracht. Abg. Eggmann: Ein Beschluß ist heute in dieser Sache nicht möglich, man muß den Nachtrags-Etat abwarten. Abg. Riene und Sachs sprechen in ähnlichem Sinn. Der Antrag Sommer, die Angelegenheit zurückzustellen, wird angenommen. — Zu Kap. 82, Besoldungen der evang. Schuldiener, wünscht Abg. Hartmann die Einführung des Gehaltsvorrückungssystems. Der Staat sollte die Volksschulkosten ganz übernehmen, er macht sodann weitere Reformvorschläge für das Schulwesen. — Abg. Dr. Riene bestreitet, daß die kath. Lehrer mit der Haltung des Zentrums nicht zufrieden sind. Das Gehaltsvorrückungssystem wünsche auch er. Der Charakter der Volksschule müsse erhalten bleiben. — Abg. Rathgeb wünscht, daß das Volksschulpflichtige Alter zurückgesetzt werde. — Minister v. Sarwey: Darauf könne er nicht eingehen. — Zu Kap. 88, Beiträge für die Gemeinden, sagt Abg. Schnaidt: Die Staatsbeiträge für die Volksschule sollen wegfallen, die Kosten für dieselben hätte richtigerweise der Staat zu tragen. Abg. Sachs hält diesen Vorschlag z. Bt. nicht für ausführbar. Die Gemeinden müssen auch noch auf die Schulverhältnisse Einfluß haben. Die Steuerreform würde durch den Vorschlag Schnaidt's unmöglich. — Zu Kap. 92, wissenschaftliche Sammlungen, spricht Vizepräsident Dr. Riene den Wunsch nach einem sachlichen Katalog der öffentlichen Bibliothek aus. — Oberstudienrat Dr. Winterlin giebt zu, daß der Wunsch des Vorredners berechtigt sei; seitens der Bibliothekverwaltung werde der Mangel zureichender Kataloge schwer empfunden und an der Herstellung derselben auch gegenwärtig gearbeitet. Bei den unzulänglichen Hilfskräften gehe dies aber langsamer. — Abg. Stockmayer tritt für die Bewilligung des in den Etat eingestellten Beitrags für den schwäbischen Schillerverein ein. Derselbe wird in Höhe von 20 000 Mk. einstimmig genehmigt. — Zu Kap. 97a, Kommission für Landesgeschichte, wünscht Vizepräsident Dr. Riene eine nähere Erläuterung der Etatsposition. — Minister v. Sarwey macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die diesem Wunsch entgegenstehen. Der Rest des Etats des Departements des Kirchen- und Schulwesens wird hierauf genehmigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 5. April. Mit dem Schlusse der Winterabendschulen und des Schuljahres tritt an eine große Zahl junger Leute die Frage heran: „Wie verwenne ich meine Freizeit, wo bringe ich insonderheit den Feierabend zu?“ Es ist eine leidige Thatsache, daß ein starker Prozentsatz der erst heranwachsenden und der schon erwachsenen Jünglinge die kostbare Zeit wenig nutzbringend vergeudet: man schlendert planlos durch die Gassen, man liest schales Zeug oder raucht

ein Rezept, befaßt Koske, damit schleunigst nach der Apotheke zu laufen und vom nächsten Krankenhause eine Krankenpflegerin mitzubringen.

Während der Bursche davonsprang, um alles zu besorgen, traf der Arzt seine Vorbereitungen, um die Leiden des unglücklichen jungen Mannes, der kaum ein Lebenszeichen von sich gab, zu erleichtern.

Im Zimmer war es still, totenstill, nur der Wind pochte leise gegen die Fensterscheiben. Der Todesengel schritt unhörbar durch das Gemach und berührte das bleiche Haupt des Kranken mit seinen weißen Schwingen.

Mitleidig schaute der Arzt auf Wulf nieder. Was hatte den schönen jungen Mann nur dazu getrieben, die Thore des Lebens hinter sich zu verschließen? War es der Dämon des Spiels? — Oder hatte ein Weib ihn auf dem Gewissen?

Er fühlte nochmals nach seinem Herzen. Es pochte noch, pochte sogar stärker als vorher, ab und zu bäumte sich die wunde Brust in Atemnot.

„Armer Kerl, armer Kerl!“ flüsterte der Arzt. Er bettete Wulf's Kopf höher in die weichen Kissen, setzte sich an die Kopfseite der Lagerstatt und beobachtete ihn scharf.

Nach einer halben Stunde stellte sich Koske wieder ein, brachte einen Eimer Eis und die vom Arzte verordneten Tropfen. Die Krankenpflegerin folgte ihm auf dem Fuße. Es war ein schönes, schlanke Mädchen in blühender Jugendfrische. In ihren blauen Kinderaugen lag ein träumerischer vergeistigter Ausdruck, der Abglanz einer reinen, durch Schmerz geläuterten Seele.

sich blut- und gelbdarm. Und doch bietet sich in den Turnvereinen vortreffliche Gelegenheit, die Zeit der Mußstunden aufs beste auszunützen. Neben einem geregelten Turnbetrieb, der, entfernt von einseitigen und dazu kostspieligen Sportsbestrebungen, den ganzen Körper durchbildet, finden die jungen Leute Gelegenheit zu Turnspiel und Turnmarsch und zu fröhlichem Gesang. Schon mancher junge Mann hat sich auf dem Turnplatz das hohe Gut der Gesundheit erworben und bewahrt.

Besitzer alter Briefschaften weisen wir auf die Annonce des Kgl. Schauspielers Steincke in Hannover hin. Mancher besitzt in alten Briefen u. s. w. ein hübsches Sammelbuch, da für alte Postwertzeichen, je nach Seltenheit, hohe Preise bezahlt werden. Förderer von Wohlthätigkeits-Anhalten können auf diese Weise mehr als wie mit Kollekten erreichen.

* (Zur Fassion.) Um etwaigen Zweifeln darüber zu begegnen, schreibt der „St.-Anz.“, wie der Zinsbetrag aus den zur Zeit in der Umwandlung begriffenen 4% württbg. Staatsschuldverschreibungen, deren Zins mit Wirkung vom 1. Juli 1897 an auf 3 1/2% herabgesetzt wird, auf den 1. April 1897 zu versteuern sei, wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus den erwähnten Staatsschuldverschreibungen auf 1. April 1897 ein voller Jahreszins zu 4% zur Versteuerung anzugeben ist. Dies ergibt sich aus Art. 7 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Sept. 1852 in Verbindung mit Art. 4 des Finanzgesetzes vom 27. Februar 1879, wonach in der Kapitaleinkommensfassung anzugeben ist, wie hoch sich nach dem Bestande am 1. April, der für die Entrichtung der Steuer auf das ganze Jahr entscheidet, der Jahresbetrag beläuft. Hieraus folgt, daß bei zinstragenden Wertpapieren, bei welchen eine Zinsherabsetzung zwar schon vor dem 1. April bekannt wird, aber erst im Laufe des Steuerjahres in Wirksamkeit tritt, auf den 1. April noch der volle seitherige Jahreszins in die Fassion aufzunehmen und zu versteuern ist.

* Heilbronn, 2. April. Die Passiven des entwichenen Holzhändlers Fischhaber sind weit höher, als sich anfänglich vermuten ließ, denn sie betragen 439 000 Mark, denen Aktiva im Werte von nur 49 000 Mark gegenüberstehen. Fischhaber hat sich in die Schweiz geflüchtet.

* Ulm, 3. April. Das K. württemberg. Kriegsministerium hat gestern nach wiederholter genauer Prüfung der Verhältnisse und der Kasernierungskosten von Ulm und Weingarten endgültig entschieden, daß das ganze 9. Infanterie-Regiment Nr. 127 nach Ulm kommt. Somit werden die beiden Halbbataillone von Weingarten und Straßburg heute hier eintreffen.

* (Verschiedenes.) Der Unterkäufer Christian Kollmar von Gemmrigheim stürzte auf dem Heimweg von Kirchheim über die noch im Bau begriffene Neckarbrücke in den Neckar und ertrank. Der Bedauernswerte war ein solider, noch junger Mann und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — In Heilbronn wurde aus der Hofeinfahrt einer Restauration einem Radfahrer ein fast neues Zweirad im Wert von 200 Mk. gestohlen.

* Berlin, 3. April. Prof. Bergmann amputierte heute den Staatssekretär Stephan am rechten Unterschenkel vom Knie an. Die Operation ist geglückt, der Kräftezustand nicht ungünstig.

„Ab, Schwester Hildegard,“ sagte der Arzt, indem er aufstand und sich leicht verneigte. „Gut, daß Sie kommen. Ich habe einen Schwerkranken. So einen armen Unglücklichen, der sich — Sie verstehen wohl, was ich meine?“

Sie blickte ihn rasch, durchdringend an, dann nickte sie traurig. „Ist er verloren?“ hauchte sie.

„Unzweifelhaft — wenn nicht eine besonders glückliche Krisis eintritt. Junges Blut hält viel aus und — na, wir wollen beide unsere Pflicht thun, um die Natur zu unterstützen. Vielleicht ist er zu retten.“

Nun gab er ihr noch verschiedene Anordnungen in Betreff der Pflege, bedeutete ihr, von Zeit zu Zeit Eiskompressen auf die Wunde zu legen und dem Kranken Morphiumtropfen einzugeben.

Mit fast unhörbarem Schritt trat Hildegard an Wulf's Bett und beugte sich über ihn. Als sie ihr Haupt wieder erhob, war ihr Gesicht leichenbläß und ihre Lippen zuckten. In tiefster schmerzlicher Bewegung preßte sie die Hand auf ihr Herz.

Der Blick des Arztes ruhte forschend auf ihren erregten Zügen.

„Kennen Sie den jungen Mann?“ fragte er.

„Ja! — Wir sind aus einem Orte. Großer Gott, was mag ihn zu der unseligen That getrieben haben?“ stammelte sie.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Weiß nichts, weiß gar nichts! Sehen Sie, das ist wieder mal ein trauriger Fall aus dem Großstadtleben. Ja, hm, hm! sehr traurig! Viel soziales Elend hier, sehr viel! — Im Uebrigen ist für den Augenblick nichts zu ändern,

* Die „Köln. Btg.“, also ein Blatt, das zu den Lobrednern des russischen Handelsvertrages gehört, schreibt Folgendes: „Trotz des Handelsvertrages bestimmt Rußland, daß vom 27. Aug. 1896 an alle im Auslande in deutsch-russischer, französisch-russischer, englisch-russischer u. s. w. Sprache gedruckten Bücher, Rundschreiben, Preislisten u. s. w. nicht mehr zollfrei, sondern als zollpflichtige Waren eingelassen werden, mit anderen Worten: auf Wörterbücher, Grammatiken u. s. w. in zwei Sprachen wird ein Eingangszoll von 3 Goldrubel = 59,52 Mk. für 100 kg gelegt. Hiermit noch nicht genug: unserer Industrie und dem gesamten Handel ist durch die Verfügung Nr. 17 646 vom 27. Aug. 1896 verboten, in deutscher und zugleich russischer Sprache gedruckte Preislisten als Drucksache nach Rußland zu versenden. Da der größte Teil der russischen Bevölkerung nur russisch versteht, so ist der Gewerbetreibende jetzt gezwungen, sich an diese Bevölkerungskategorie brieflich zu wenden, will er mit ihr Geschäfte machen. Deutsch-russische Preislisten, die zu Tausenden nach Rußland einzeln als Drucksache versendet werden, kehren mit dem Stempel „défendu, retour“, an den Absender zurück. Wir haben also einen deutsch-russischen Handelsvertrag, dürfen aber seit dem 27. Aug. 1896 unsere Produkte nicht mehr in russischer Sprache der nur russisch sprechenden Bevölkerung zum Kauf anbieten! Dieser Erlaß der russischen Regierung dürfte dem deutschen Handel mehr schaden, als das made in Germany. Wer heute ein in deutscher Sprache gedrucktes Rundschreiben von 10 gr Gewicht an einen seiner russischen Kunden in Rußland senden will, muß es in Leinwand einnähen, versiegeln und mit zwei Zolldeklarationen, sowie Paketadresse zur Post geben und für diese 10 gr etwa 1 Mk. zahlen. Sollte er dieses Rundschreiben als Brief, geschlossen, für 20 Bg. Porto nach Rußland versenden, so machte sich der Absender strafbar, denn ein solches Rundschreiben bildet einen zollpflichtigen Gegenstand, und zollpflichtige Gegenstände dürfen in verschlossenen Briefen nicht versandt werden. Im Interesse der gesamten deutschen Industrie und unseres Handels müssen wir die Hilfe unseres Auswärtigen Amtes anrufen, damit die russische Regierung genötigt werde, daß die unterm 27. August 1896 aufgehobene Zollverfügung Nr. 19 095 vom Jahre 1882 sogleich wieder in Kraft gesetzt werde.“ — So geht das nun beständig! Es werden jetzt wieder große Verhandlungen gepflogen werden, bei denen vielleicht die Abstellung dieser Verfügung durchgesetzt wird; dann wird sich aber alsbald etwas Neues finden, was von russischer Seite zu einer Umgehung des Vertrages und zu neuer Chifane benutzt wird.

□ (Kaiser Wilhelm-Denkmal am Nordostsee-Kanal.) Für die Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals waren bekanntlich 1 700 000 Mk. bereitgestellt. Hiervon sind 1 561 262,37 Mk. zur Verwendung gelangt, so daß ein Restbetrag von 138 737,73 Mk. verfügbar bleibt. Die ersparte Summe soll nun zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. verwandt werden, zu welchem bei der feierlichen Eröffnung des Kanals auf dem Festplatz bei Holtzow der Grundstein gelegt wurde. Die Genehmigung des Reichstags ist bereits nachgesucht worden. Ueber die Art und Gestaltung des Denkmals liegen endgültige Pläne noch nicht vor.

geben Sie ihm Eiswasser zu trinken, wenn er Durst bekommt. Ich komme gegen Mittag wieder.“

Er warf noch einen prüfenden Blick auf Wulf, schob die Fenstervorhänge zusammen, um dem hereinbrechenden Sonnenlicht den Zugang zu dem Krankenbett zu wehren, und ging.

Mit von Thränen umflorten Augen blickte die Pflegerin ihm nach. Sie schluchzte leise in sich hinein. Durch ihre Seele zog ein heißer wilder Schmerz, doch ihr Beruf hatte sie gelehrt, ihre Empfindungen zu beherrschen und das sinkende Herz aufrecht zu halten. In jener Zeit, wo sie ihr größtes Leid erfahren, wo sie die erste Liebe ihres Herzens begraben mußte, da war ihr dieser selbstgewählte Beruf zum Segen geworden. Sie hatte den Frieden und das ruhige Gleichmaß ihres Innern wiedergefunden.

Sie war in Bethanien in einem halbjährigen Kursus in allen Zweigen der Krankenpflege ausgebildet worden. Jetzt nahm sie einen Platz im städtischen Krankenhause ein, mußte aber zu jeder Zeit bereit sein, einzutreten, wo es in irgend einer Familie oder bei einzelnen Kranken an Hilfe und Pflege gebrach. Den Arzt, der die Behandlung Wulf's übernommen, hatte sie im Hospital kennen gelernt, wo gleiche Arbeitsinteressen sie zusammengeführt hatten. Sie schätzte ihn sehr hoch.

Hildegard schob einen Stuhl an das Lager des Kranken und legte ihre kleine fähle Hand auf seine Stirn. Dann ließ sie sich leise nieder und saß still, regungslos da, immer die Augen angstvoll auf sein Gesicht gerichtet. Kein Menschenwort vermochte zu beschreiben, welche Qualen sie litt. (Fortf. folgt.)

Es besteht jedoch die Absicht, die Einrichtungen so zu treffen, daß die Kosten aus der Ersparnis gedeckt werden können, was sich voraussichtlich wird erreichen lassen.

⊖ Eine grobe Mißachtung des Gerichts fand die zweite Strafkammer in Berlin in dem Umstande, daß ein Zeuge, der keineswegs gänzliche Mittellosigkeit als Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen konnte, in einer blauleinernen Arbeitsjacke vor Gericht erschien. Wegen dieser Mißachtung nahm der Gerichtshof den Zeugen in eine Ordnungsstrafe von sechs Mark oder einen Tag Haft.

* Braunschweig, 3. April. Heute vormittag fanden in der Kaiserlichen Teerproduktfabrik 3 Arbeiter in der Teerzisterne durch Einatmen giftiger Gase ihren Tod.

Ausländisches.

* Wien, 3. April. Der Tondichter Brahms ist heute vormittag gestorben.

* Wien, 3. April. Offiziell wird bestätigt, daß Kaiser Wilhelm am 21. April hier eintrifft und bis zum 22. abends verbleibt. Zwei Tage später reist Kaiser Franz Josef nach Petersburg und wird auf der Rückreise in Berlin verweilen. Hieraus kann auf eine erhöhte Bedeutung des Petersburger Besuches geschlossen werden. — Die Großmächte kamen überein, nach Beginn der Blockade der Bucht von Athen ihre Gesandten in Athen abzurufen.

⊖ Spanien scheint nach jahrelangen Kämpfen nun doch endlich Herr des cubanischen Aufstandes geworden zu sein. Nach Madrider Telegrammen haben sich die spanischen Korps in den Besitz des gesamten Geländes gesetzt, das die letzte feste Position der Insurgenten bildete.

⊖ Weite Kreise des amerikanischen Volkes sind entrüstet über die Tarifbill des neuen Präsidenten Mac Kinley und erklären, daß sie diesen Mann niemals in das weiße Haus gewählt haben würden, wenn sie geahnt hätten, daß derselbe solche ungeheuren Tarif-erhöhungen plane. Das Gesetz nütze nur den großen Industrievereinigungen und den Millionären, schädige aber das Volk in ganz unverantwortlicher Weise. Die Bill wird als ein „Tarif der Verwünschung“ bezeichnet und geschäftsgefährlich genannt.

Die Ereignisse auf Kreta.

* Die Nachrichten über die Haltung der Mächte gegenüber Griechenland gleichen dem Aprilwetter. Bald ist volle Einigkeit erzielt, bald wieder will England nicht mitthun — bald soll Volo, bald Athen blockiert werden und so fort. Abwarten!

* Wien, 2. April. Nach einer Mitteilung der „Pol. Corr.“ ist man in russischen Regierungskreisen über das wiederholte Abschwenken Englands von seinen Zusagen sehr ungehalten, hofft aber mit den übrigen Mächten das Ziel zu erreichen, wenn auch langsamer, als es bei einer größeren Loyalität Englands möglich gewesen wäre. Vor allem sei der widerrechtlichen Anwesenheit der griechischen Truppen auf Kreta ein Ende zu setzen. Der Vorschlag, daß die türkischen Truppen früher abziehen sollten, als die griechischen, sei durchaus zurückzuweisen.

* Paris, 2. April. Eine Einigung über die Blockade des Meerbusens von Athen ist tatsächlich

erzielt, doch kann augenblicklich höchstens gesagt werden, daß die wirkliche Blockade damit in den Bereich der Möglichkeit tritt. Es bestätigt sich, daß Rußland dem Vorschlag Schwierigkeiten entgegensetzte und die Blockade für verspätet erachtete, sich aber zuletzt von England dazu überreden ließ. Tatsächlich haben sich schließlich Rußland und England durch Vorbehalte Hintertüren offen gehalten.

* Konstantinopel, 2. April. Den Botschaftern ist, wie mitgeteilt wird, eine authentische Liste der bei der Mezelei in Tokat getöteten und verwundeten Personen zugegangen. Danach sind 339 Armenier getötet und 168 verwundet, 7 Russen getötet und 3 verwundet, 1 Grieche getötet und 7 verwundet, 7 Katholiken getötet worden.

* Konstantinopel, 3. April. Der Minister-rat beschäftigte sich heute mit dem Gerücht, nach welchem am 6. ds. eine Aktion der Griechen bevorstehen soll. Es wurden außerordentliche militärische und politische Maßregeln getroffen, der Kommandeur an der türkischen Grenze Edhem Pascha wurde angewiesen, die Grenztruppen an diesem Tage zu verstärken und kleinere Herausforderungen nicht zu beachten.

* Einer Meldung aus Triest zufolge wurde die Verschiffung von fünf Millionen Patronen aus einer österreichischen Fabrik nach Griechenland untersagt.

Gesundheitspflege.

* (Hütet eure Kinder) vor dem frühzeitigen Sitzen auf der kalten Erde! Dieses Mahnwort richtet ein Kinderarzt an die Mütter, indem er schreibt: Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen, oder kaum des Sitzens oder Gehens fähigen Kindern obliegt, glauben den Kleinen eine Freude zu bereiten und sehen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Plätzen aufgefahrenen Sand, oder sonst auf Wiesen und Gärten umher sitzen und kriechen lassen. Dies ist ein gefährliches Wagnis, da die bis in den Monat Juni hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß. Aus den anfänglich gar nicht beachteten Erkältungen entstehen allerlei Krankheiten.

Gauß- und Landwirtschaftliches.

* (Von den Sommergetreidearten) werden Sommerroggen und Winterweizen zuerst eingesät, da sie eine ziemlich lange Wachstumszeit verlangen. Der Sommerroggen giebt nur unsichere Erträge, je später in das Frühjahr hinein er gebaut wird, oder je trockener die Frühjahrswitterung ist; sein Anbau ist im feuchten Gebirgsklima am sichersten. Der Sommerweizen, welcher es auch mit leichteren Böden, sofern es denselben nicht an Kraft und Feuchtigkeit gebricht, vorlieb nimmt, hat in den letzten Jahren infolge Mißratens der Gerste und der Beschädigung durch schlechtes Erntewetter, einen ausgedehnten Anbau gefunden. Der Hafer wird meist nach Wintergetreide gebaut und ist zu empfehlen, denselben in rauheren Gegenden statt Gerste anzubauen. Beim Saatgut sollte immer darauf Rücksicht genommen werden, daß solches mindestens 80 Pfund per Dekoliter wiegt und möglichst feinspelzig ist. Die Gerste verlangt, sofern sie als Braugerste Verwendung finden soll, einen kräftigen, tiefgründigen, kalkhaltigen

Lehmboden. Die Bewässerung der Wiesen wird fortgesetzt; auch kann man noch mit Vorteil künstliche Düngemittel verwenden.

* (Gerstenspreu.) Nicht nur Sparfamkeitsrücksichten veranlassen in manchen Fällen Pferdebesitzer, Gerstenspreu zu füttern, sondern die Ansicht ist auch hier und da vertreten, sie eigne sich besonders zum Pferdefutter. Solches ist aber durchaus nicht der Fall; im Gegenteil ist durch Autoritäten erwiesen, daß Gersten- und auch Weizenspreu, in größeren Mengen verabreicht, geradezu Verstopfung erzeugt. Nicht allein, daß der Nährwert ein sehr geringer ist, bohren sich sehr leicht die mit vielen Widerhaken versehenen Grannen in die Schleimhäute des Verdauungsschlauches ein und erregen dort Maul-, Nachen-, Schlund- und Magenentzündungen, häufig verbunden mit Schluckbeschwerden und Hustenanfällen. Häufig sind Gerstengrannen auch die Ursache für Kolik. Verlangen Sparfamkeitsrücksichten durchaus eine Fütterung der Gerstenspreu, so muß dieselbe vorher gekocht oder gedämpft werden, wodurch die Gefahr wenigstens abgeschwächt wird.

Vermischtes.

* (Mildernder Umstand.) Richter: „Bei dem Einbruch sind Ihnen annähernd tausend Mark in die Hände gefallen?“ — Angeklagter: „Ja, ich habe aber für dreißig Mark Kupons und Briefmarken in Zahlung genommen.“

* (Aengstlich.) Sie: „Papa hat gestern gesagt, wenn wir uns verheiraten, dann wird er die Hälfte der Wohnungseinrichtung bezahlen.“ Er (ängstlich): „Ja, aber mein Gott, wer bezahlt dann die andere Hälfte?“

Neueste Nachrichten

§ Tübingen, 5. April. Der 24 Jahre alte Fabrikheizer Joh. Karl Krager, der der Brandstiftung im Fabrikgebäude seines Dienstherrn (Färberei Fischer u. Rosenfelder, Reutlingen) in der Nacht vom 26. bis 27. Dezember v. J. beschuldigt war, wurde von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mangels von Beweisen freigesprochen.

§ Mailand, 5. April. Der Soccolo berichtet, daß aus politischen Gründen der Crispiandal unterdrückt werde. Crispi soll zugegeben haben, im Einverständnis mit seinen Kollegen zu politischen Zwecken Geld aus der Bank von Neapel entnommen zu haben.

§ Wien, 5. April. Der gestrige Kronrat währte 1³/₄ Stunden. Der Kaiser erklärte, die Demission Badenis nicht anzunehmen.

verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.95 Pfg.

6 Meter Loden zum ganzen Kleid für M. 3.90 Pfg.

Alpaka 4.50

sowie allerneueste Vigoureux, Venons, Serpentine, Mohair, Stamine, Beige, schwarze und weiße Gesellschafts- u. Wäsche

stoffe in größter Auswahl und zu billigsten Preisen

versenden in einzelnen Metern frei ins Haus.

Muster auf Verlangen franco. — Modestüber gratis.

Verwandthaus: Gettinger u. Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Barku von M. 1.35 Pfg.

Cheviot von M. 1.95 Pfg. an per Meter.

Tagold.

Damen-Confektion:

Capes, Krägen, Jaquetts, Blousen

Unterröcke etc.

zu den

allerbilligsten Fabrikpreisen

empfiehlt

Herm. Brinkinger

in der hinteren Gasse.

Spielberg.

Sämtliche Sorten von

Kunstdünger

in hochprozentiger Ware habe ich in meiner Niederlage in der „Traube“ in Altensteig immer auf Lager.

Rueff.

Altensteig.

Sodawasser & Limonaden

liefert frei ins Haus zu den billigsten Preisen

Fr. Flaig, Conditior.

Egenhausen.

Zur Saat

empfiehlt:

Kleesamen, ewigen & dreiblättrigen Weissklee (Steinklee), Gelbklee (Letterklee)

Grassamenmischung

Wicken, ächt Königsberger

Flachssamen

in garantiert schöner seidener Ware zu den billigsten Preisen

J. Raltenbach.

Schreibhefte

bei W. Riefer.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Von dem bezogenen Original-Fichtelgebirgs-Sommerroggen sind im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig noch einige Zentner auf Lager, und kann solcher auch Pfundweise daselbst gegen Barzahlung abgeholt werden. Der Zentner kostet 11 Mark 70 Pfennig.

Nagold, den 5. April 1897.

Bereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.



Viehzuchtgenossenschaft

des Bezirks Nagold.



Viehverkaufsliste.

- Rohrdorf:** Friedrich Grieshaber
1 Farren, Gelbsched, 11 Monate alt. Preis nach Uebereinkunft.
Ueberberg: Christian Kalmbach in Dungenloch
1 Farren, Gelbsched, 13 Monate alt. Preis nach Uebereinkunft.
Dösgl.: Martin Dengler in Zumweiler
1 Farren, Falbsched, 14 Monate alt. Preis nach Uebereinkunft.
Spielberg: Ochsenwirt Steeb
1 Farren, Gelbsched, Vollblut-Simmenthaler, 17 Monate alt. Preis nach Uebereinkunft.

Sämtliche Tiere sind guter Qualität.

Nagold, den 5. April 1897.

Vorstand:
Oberamtmann Ritter.

Altensteig.

Zur Entgegennahme von weiteren

Gastpflicht-Versicherungs-Anträgen

ist noch im Laufe der nächsten Tage gerne bereit
Friedrich Dengler.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Kleesamen, dreiblättrigen, inländ. und steyrischen,
Kleesamen, ewiger, französischer, Luzerne,
Weiß-, Wiesens- od. Steinklee,
Schweden- oder Bastardklee,
Gelb- oder Hopfenklee,
Chymotegrassamen, fkt. la.
Raygras, französl., engl. und ital.,
Honiggras und Knaulgras,
Wiesenschwengel u. Wiesensispengras,
Grassamenmischung,
Saatwickeln, Königsberger, haberefrei,
Leinsamen, Nigaer und ächter Seeländer,
Hanssamens, ungar. und rhein. Stockhanf.

Für beste Qualitäten und höchste Keimfähigkeit garantiert bei billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Mein Lager in
Mehl und Welschkorn-Mehl
bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Louis Bacher.



Blutreinigungs- und Abführmittel

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 15 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etikett der rechten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der rechten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 15 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 10 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Altensteig. Dankagung.



Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Ginzang in die Ewigkeit unserer lieben Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schaupp, geb. Haier

und für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen den innigsten Dank

Namens der Hinterbliebenen:

Johs. Klein

Franz Epple, Uhrmacher.

Altensteig. Moss-Rosinen

in verschiedenen Sorten

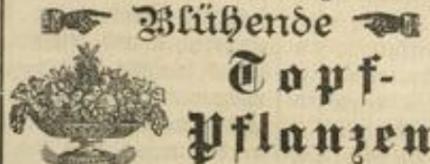
sowie

Corinthen

empfiehlt in neuer Frucht zu den billigsten Preisen

Chr. Burghard jr.

Altensteig.



empfiehlt

Chr. Burghard sen.

Altensteig. Etwasige Bestellungen auf Sallerde

wollen bis Mittwoch den 7. ds. Mts. gemacht werden bei

C. W. Lutz.



Altensteig. Kinderwagen

Reise-Effekten

sowie sämtliche

Sattler-Artikel

billigt bei

Ch. Becker

Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

6 bis 8 Liter

Milch

kann täglich abgeben

Carl Pfeifle.

Die **Allerbesten** Brustbonbons sind und bleiben entschieden

Carl Mill's allein echte **Spitzwegerich-Brustbonbons**

in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg., Spitzweg-Brustfakt in Flaschen à 50 und 100 Pfg. Beste Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur ächt zu haben bei **C. W. Lutz, Altensteig;** **J. Hartner Witwe, Ebhausen;** **Johs. Schöttle & Comp., Ebhausen;** **J. M. Scheiffelen, Pfalzgrafenweiler;** **Eruft Schaid, Simmersfeld.**

Gefundenes Geld!

Deutsche und Ausland-Briefmarken

kaufe ich u. bezahle — Seltenheiten von 1850—75 bis à 100 Mk.

Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.

H. Steinede, Königl. Schauspieler
Hannover, Wolfstr. 24.

Dankagung.

Mit dankerfülltem Herzen teile Ihnen mit daß der Gebrauch der von Ihrer Apotheke bezogenen Medicamente mit dem besten Erfolg gekrönt war. Die Flechten, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer lb. Mutter Priorin u. meiner lb. Nischwestern ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht vergessen, alle mit diesem Leiden Heimgefuhrte an Sie zu weisen.

Rülshelm b. Germersheim (Pfalz) den 27. November 1896.

M. Goleta, arme Schulschwester,
Bogen 50 Pfg. in Briefmarken Versandt der Schrift. enth.: (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Wasser-atteste Geheilte) franko.

Somnopath. Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Adln. Herzliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medizin-Versandt durch Apotheke.

Adr.: Somnopath. Institut, Adln a. Rh. Danjaring 119.

Nur ächt mit der Stuttg. Marktplatz-Etiquette.

An Güte und Billigkeit unübertroffen!

A. Mayer's Parketboden- Wichse,

in weiß und gelb, auch für Linoleum zu verwenden, empfiehlt in Büchsen, enthaltend:

1/2 Ko. 1 Ko. 2 Ko.
80 S. M. 1.50 M. 2.80
incl. Büchsen, die Niederl. von

G. Schneider
in Altensteig.

Fruchtpreise

Füßingen, 2. April 1897.

Dinkel neuer	12 74	12 47	12 16
Haber neuer	13 60	13 39	13 04
Weizen	—	22	—
Berke	15 64	15 31	15 06
Wicken	18	12 78	10
Rüchling	17 48	17 35	17 20

Gestorben Auswärts:

Hermann Günther, Schwannwirt, Nagold;
August Schlumberger, Kollaborator, Künzelsau;
L. H. Kay, Sattlermeister Niederstetten; Ulrich Jindly, Dekan a. D., Gannstatt.